

Launus-Anzeiger

für

Friedrichsdorf und Umgegend



Abonnements:

Monatlich 35 Pf. einschließlich
24 Dringelohn; durch die
Post bezogen vierteljährlich
1,06 M., monatlich 35 Pf.
Sach. Mittwoch u. Samstag.

Inserate:

Zeitschriften 10 Pf. die ein-
spaltige Garnondzelle; aus-
wärtige 10 Pf. die einspaltige
Petitzelle. Reklamen 20 Pf.
die Zeitzelle.

Nr. 70.

Friedrichsdorf i. L., den 1. September 1915.

9. Jahrgang.

Amtlicher Teil.

Bekanntmachung.

Das hier garnisonierende Ersatzbataillon Reserve-Infanterie-Regiments Nr. 81 hält am **2. September d. Js. von etwa 8—9 vormittags** gefechtsmäßiges Scharfschießen in dem Gelände nordwestlich von Friedrichsdorf (Plantation) ab.

Schulrichtung: längs des Friedrichsdorfer Schießstandes gegen den Waldbrand von Dillingen.

Die Hauptstraße Friedrichsdorf-Röppern liegt außerhalb des Gefahrenbereichs.

Der Nordostausgang von Dillingen, sowie der Westausgang von Friedrichsdorf nach Dillingen werden während der Dauer des Schießens gesperrt.

Die Absperrung erfolgt durch das Bataillon. Den Anweisungen der Posten ist unbedingt Folge zu leisten. Zur Verhütung von Unfällen wird dringend gewarnt, sich in der bezeichneten Zeit dem gefährdeten Gelände zu nähern.

Die Polizeiverwaltungen der benachbarten Orte werden ersucht die Bevölkerung sofort auf ortsübliche Art von dem Scharfschießen in Kenntnis zu setzen.

Bad Homburg, den 30. August 1915.

Der Königliche Landrat.

J. B.: Sehepsandt.

Wird veröffentlicht.

Friedrichsdorf, den 1. September 1915.

Der Bürgermeister.

J. B.: Foucar.

Röppern, den 1. September 1915.

Der Bürgermeister.

Bekanntmachung.

Die Gemeindesteuern sowie die Kanalgebühren für das 2. Vierteljahr des Rechnungsjahres werden am **2. 3. und 4. September ds. Js. Nachmittags von 2 bis 5 Uhr** auf der hiesigen Stadtkasse erhoben.

Friedrichsdorf, den 1. September 1915.

Der Stadtrechner.

Bekanntmachung.

Betrifft den Verkehr mit Saatgut und Saatgetreide.

Die Bundesratsverordnung vom 28. Juni 1915 über den Verkehr mit Brotgetreide und Mehl aus dem Erntejahr 1915 (Reichsgesetzblatt Seite 363) unterscheidet zwischen „Saatgut“ (§ 6 Absatz 1 b) und „Saatgetreide“ (§ 6 Abs. 1 c).

Unter Saatgut versteht das Gesetz alles Brotgetreide, das zu Saatzwecken verwendet werden soll.

Unter Saatgetreide wird nur solches Getreide verstanden, das von vornherein zu Saatzwecken gezoget wurde, und zwar in landwirtschaftlichen Betrieben, die nachweislich in den letzten zwei Jahren, d. h. in den Erntejahren 1913 und 1914, mit dem Verkauf von Saatgetreide befaßt haben. Dies trifft regelmäßig bei den anerkannten Saatzwirtschaften zu.

Zu Veräußerungen von Saatgut und Saatgetreide innerhalb des Kommunalverbandes wie an Empfänger außerhalb des Kommunalverbandes zu Saatzwecken bedarf es der Genehmigung des Kommunalverbandes.

Anträge auf Genehmigung der Veräußerung von Saatgut oder Saatgetreide sind durch Vermittlung der Gemeindebehörden hierher einzureichen.

Die Gemeindebehörden (städtische und ländliche) ersuche ich, diese Bekanntmachung zur Kenntnis der Beteiligten zu bringen und die eingehenden Anträge nach Prüfung mit einer gutachtlichen Äußerung mit vorzulegen.

Unter Hinweis auf § 18 Absatz 2 der Bundesratsverordnung vom 28. Juni 1915 mache ich bei dieser Gelegenheit noch besonders darauf aufmerksam, daß der Gemeindevorstand (Magistrat, Bürgermeister) dafür zu sorgen hat, daß das Saatgut ansbewahrt und zur Bestellung wirklich verwendet wird.

Bad Homburg, den 26. August 1915.

Der Vorsitzende des Kreisauausschusses.

J. B.: Bernus.

Wird veröffentlicht.

Friedrichsdorf, den 28. August 1915.

Der Bürgermeister.

J. B.: Foucar.

Röppern, den 28. August 1915.

Der Bürgermeister.

Bekanntmachung.

Unter Bezugnahme auf meine Bekanntmachung vom 7. 7. 1915, Kreiszeitung Nr. 130 und 131 betr. Landsturmaufruf wird hiermit bekanntgegeben;

Der Aufruf des Landsturms erfolgt nach Jahresklassen. Durch den Aufruf vom 28. 5. 15 —N. B. Bl. S. 253— wird daher u. a. die ganze jüngste Jahresklasse des 1. Aufgebots betroffen, soweit die Aufgerufenen das 17. Lebensjahr bereits vollendet haben oder sobald sie dies Lebensjahr vollenden. Die Bekanntmachung des Herrn Reichskanzlers vom 28. 5. 15 —N. B. Bl. S. 254—, wonach die im Inlande sich aufhaltenden Aufgerufenen sich in der Zeit vom 8. bis einschließlich 10. Juni zur Landsturmrolle anzumelden haben, hat hiernach für die jüngste Jahresklasse 1. Aufgebots die Wirkung, daß sich zunächst zu dem bestimmten Zeitpunkt zur Landsturmrolle alle diejenigen anmelden müssen, die bereits bis 1. Juni 1915 einschließlich das wehrpflichtige Alter erreicht haben. Für diejenigen, die erst nach dem 1. Juni 1915 das 17. Lebensjahr vollenden, besteht die Verpflichtung zur Anmeldung zur Landsturmrolle mit dem Zeitpunkt des Eintritts in das wehrpflichtige Alter.

Die in Betracht kommenden Landsturmpflichtigen werden hiermit aufgefordert, sich umgehend anzumelden und zwar die in den Monaten Juni und Juli geborenen sofort, die Uebrigen immer am letzten Tage des Monats in welchem sie 17 Jahre alt werden.

Bad Homburg v. d. H., den 10. August 1915.

Der Zivil-Vorsitzende.

J. B.: v. Bernus.

Wird veröffentlicht.

Friedrichsdorf, den 25. August 1915.

Der Bürgermeister

J. B.: Foucar.

Röppern, den 25. August 1915.

Der Bürgermeister.

Der Weltkrieg.

Verschiedene Meldungen.

Berlin. Sämtliche Morgenblätter enthalten an hervorragender Stelle die Aufforderung zur Zeichnung auf die dritte Kriegsanleihe. Ueber die ersten Millionenzeichnungen melden die Blätter u. a. daß die Continental-Gaoutshou- und Guttapercha-Compagnie in Hannover, die bei den ersten beiden Kriegsanleihen sechs Millionen Mark gezeichnet hatte, nochmals die Summe von sechs Millionen Mark anmelden wird. Der Vorstand des Verbandes der deutschen Eisenbahnhandwerker und Arbeiter beschloß wiederum den Betrag von zwei Millionen Mark zu zeichnen. Die Stadt Wiesbaden beteiligt sich an der neuen Kriegsanleihe mit dem Betrage von einer Million Mark.

Berlin. Aus Czernowitz heißt es in der „Deutschen Tageszeitung:“ An der besarabischen Grenzfront haben die Russen mit starken Kräften einen heftigen Angriff unternommen. Unsere Truppen erwarteten den Feind. Trotzdem die Russen mehreremale stürmten, erreichten sie nichts.

Berlin. General Vitzmann, dem aus Anlaß der Eroberung von Kowo viele Glückwunschschriften zugegangen sind, dankt in der „Täglichen Rundschau“ den Absendern mit folgenden Worten: „Bei all unseren Waffenerfolgen wollen wir Gott die Ehre geben und dessen eingedenk bleiben, daß ohne tüchtige Gehilfen und Unterführer und ohne die Tapferkeit der Truppen kein Kommandierender General etwas auszurichten vermag. Der Dank sollte niemals dem einzelnen gelten.“

Petersburg, 31. Aug. (W.T.B. Nichtamtlich.) Nach dem „Ruskoje Slowo“ haben die Alliierten in Nordamerika zusammen für etwa zwei Milliarden Rubel Kriegsmaterial bestellt.

Petersburg, 31. Aug. (W.T.B. Nichtamtlich.) „Rjetsch“ berichtet: In der Interpellations-Kommission der Duma erklärte der Kadett Alexandrow im Hinblick auf die Vertreibung der Juden: Da sich als Grund für den militärischen Mißerfolg die Nachlässigkeit der Bureaucratie ergeben habe, sei es Wahnsinn, sechs Millionen guter jüdischer Bürger als allein Schuldige hinzustellen. Mit Stimmenmehrheit wurde die Entkerkerung von russischen Juden als Geiseln als ungesetzliche und unmenschliche Handlungsweise der Regierung verurteilt. Aufsehen erregte die Mitteilung, daß an einigen Stellen Dankgottesdienste für die Entlarvung und Unschädlichmachung der jüdischen Verräter abgehalten worden seien. Die Bauerngruppe Trudowici brachte eine Anfrage an die Regierung ein, weshalb Tausende junger Leute, Pfadfinder und sogar Kinder von 12 Jahren ihren polnischen Eltern weggenommen und nach verschiedenen Gefängnissen im Innern Rußlands gebracht worden seien, auf welcher gesetzlichen Grundlage dieses

barbarische und unmenschliche Verfahren be-
ruhe und wie lange diese unglücklichen Kinder
im Gefängnis schmachten sollen.

Berlin. Zu den Kämpfen in Ostgalizien
heißt es in einem Telegramm des „Berliner
Tageblatts“ vom 31. August aus dem 1. k.
Kriegspressequartier: Um die Strypaüber-
gänge wurde heftig gekämpft. Die Russen
leisteten hier energischen Widerstand und
machten starke Gegenangriffe. Am nördlichen
Teil der galizischen Front gelang es die
feindliche Front südlich Radziessaw zu durch-
brechen, wobei die Russen einige Stellungen
aufgeben mußten. Weiter nördlich gewann
die Armee Buhallo Raum. Oberösterreichische
und salzburgische Truppen stehen nahe vor
Lud; östlich Brest-Litowsk nähern sich die
verbündeten Truppen Pruzany.

Kopenhagen, 1. Sept. (W.T.V. Nicht-
amtlich.) „Njetch“ äußert Besorgnis, ob die
in der Duma angekündigte Begnadigung
Buzjows und des finnischen Präsidenten sich
überhaupt bewahrheiten. Bis jetzt liege keine
amtliche Bestätigung vor; die beiden Personen
seien noch immer in Sibirien und es sei frag-
lich, ob sie überhaupt zurückkämen. „Njetch“
zitiert das Blatt „Kolokol“, das die Partei
der rechten auf schärfste angreift, weil sie die
Tätigkeit der Duma durch allerlei Umtriebe,
durch ihre Entfernung aus Petersburg und
durch das Verlangen nach Vertagung der
Duma zu verhindern suche und fragt, weshalb
die Männer der Duma eigentlich gewählt seien,
wenn sie im Moment großer Gefahr davon-
laufen. „Njetch“ stellt fest, daß seit der Er-
öffnung der Duma von den angekündigten
Neuerungen nichts durchgeführt worden sei
und alles sich nur zum Schlimmeren gewendet
habe. Die Provinzpolizei verfolge die Mit-
glieder der Kommissionen, die sich um die
Organisation des Landes und der Provinzen
bemühen als politisch Unzuverlässige. Dieses
unterbinde jede Tatkraft und verhindere die
Betätigung der gesellschaftlichen Kräfte.

Berlin. Wiener Blätter melden laut
„Deutscher Tageszeitung“ über Lugano
aus Italien, daß ein königliches Dekret
die Einverleibung des Dodekanesos aus-
sprechen werde.

Berlin. Nach einer Baseler Meldung
des „Berliner Lokalanzeigers“ erhält sich in
der Londoner City das Gerücht, daß Kitchener
persönlich das Oberkommando über die Armeen
gegen die Türkei übernehmen will.

Berlin. Den Parlamentarischen Vor-
gängen in Frankreich entnimmt Professor
Hörsch in der Kreuzzeitung die Lehre, daß
stärker als der Gegensatz zwischen Repu-

blikanern und der sogenannten Reaktion
(worunter Joffre, Millerand, die Kammer-
rechte, das „Echo de Paris“ und der „Temps“
zu zählen sind), der Entschluß sei, die
Delcassé'sche Politik nicht zu verlassen. Die
Austragung des Kampfes zwischen Frankreich
und Deutschland in diesem Kriege sei nur
bei den Waffen, das heißt nur durch eine
deutsche Offensive im Westen möglich, von
deren glorreicher Durchführung er genau so
überzeugt sei, wie wir sie im Osten hätten
erleben dürfen.

Berlin. Die Versuche zur Einschütterung
der Balkanstaaten werden von der Pariser
und Londoner Presse fortgesetzt.

Berlin. Der Teltower Kreistag bewilligte
gestern weiter 10 Millionen Mark für die
Unterstützung von Familien, deren Ernährer
im Felde stehen.

Berlin. Der Breslauer Fürstbischof
spendete laut „Berliner Tageblatt“ der öster-
reich-schlesischen Landeskommission zur Fürsorge
für heimkehrende Krieger den Betrag von
25 000 Kronen.

Kopenhagen, 1. Sept. (W.T.V. Nicht-
amtlich.) „Njetch“ meldet: Die Holzsteuerung
ist bereits zu außerordentlicher Höhe gestiegen.
Die Holzhändler weigern sich, größere
Mengen zu verkaufen. Die Käufer müßten
tagelang mit den polizeilichen Scheinen warten,
um anzukommen. Es sei unbegreiflich, wie
in Rußland, das einen Ueberschuß an Holz
habe, derartige Zustände herrschen könnten.

Das Stilfser Joch.

Das sonst von Italienern und
Gebirgstouristen viel besuchte Stilfser Joch
mit dem österreichischen Hotel „Ferdinands-
höhe“ ist längst jäh aus seinen idyllischen
Bergfrieden aufgeschreckt worden und hat
die Schrecken des Krieges erfahren, indem es
von den Italienern beschossen worden ist.

Das 2760 Meter über dem Meere
liegende Stilfser Joch, italienisch Giogo dello
Stelvio genannt, ist der hohe Sattel, zwischen
den zu der Rhätischen Alpen gehörenden
Ezölalpen und der Ortlergruppe, der die
Scheide zwischen der Etsch und der Adna
und die Grenze von Tirol und Italien
(Provinz Sondrio) bildet. Ueber das Joch
führt eine 46 1/2 Kilometer lange und 6 Meter
breite Kunststraße, der höchste fahrbare Paß
zwischen der Etsch und der Adna, von
Vietschau in das Veltlin, ein üppiges, nach
Westen geöffnetes Tal zwischen den Bernina-
und den Bergamaster Alpen, deren Abhänge
bis hoch hinauf mit Nadelwäldern und Alm-

weiden bekleidet sind. Die Straße wurde in
den Jahren 1820—1825 von der öster-
reichischen Regierung nach dem Plane des
Ingenieurs Doneganie an Stelle einer schon
seit dem 14. Jahrhundert begangenen Saump-
pfades hergestellt und ist die höchste und
ihrer großartigen Gletscherzenerien und Fern-
sichten wegen interessanteste Kunststraße der
Alpen. Sie steigt südwestlich über Brad an
Stilfs vorbei nach dem 1273 Meter hoch
liegenden Orte Gomagoi hinauf, wo sich das
Tal in zwei Arme spaltet: südöstlich öffnet
sich das Südenttal mit dem Südentferner,
einem 11 Quadratkilometer großen Gletscher
der Ortleralpen, und dem Pfarrdorf St.
Gertrud, südwestlich das Trafoiertal, durch
welches die Straße, die bei Gomagoi durch
ein Speerfort gedeckt wird, Trafoi und das
Gasthaus „Franzenhöhe“ in 46 Windungen
bis zur Ferdinandshöhe erklimmt, die zwischen
dem Stilfsergletscher und dem aussichtsreichen
Dreisprachenspitze gelegene Pashöhe des
Stilfser Joches. Von der Höhe senkt sich die
Straße in 38 Serpentinien und mehreren
Tunneln und Galerien, an verschiedenen
italienischen Cantonieren (Zufluchtshäusern)
vorbei die Val di Braulio und den Engpaß
des Wormser Loches zum Städtchen Vormio
(deutsch Worms) hinab. Die Post legt die
Strecke aus dem Vietschgau über das Joch
nach Neubad-Vormio in 9 1/2 Stunden zurück.
Das Stilfser Joch wird zuweilen auch
Wormser Joch genannt, doch kommt ihm
dieser Name nicht zu, sondern dem Saump-
pfade, der von der Cantoniera Sta. Maria
rechts abzwingt und über den 2512 Meter
hohen Sattel am Ostfuße des Pilz Umbrail
nach Sta. Maria im Münstertale fährt.

Um den Besitz der Straße über das
Stilfser Joch wurde schon in den Jahren
1848, 1859 und zuletzt im österreichisch-
italienischen Kriege 1866, mehrfach gekämpft,
und die jetzige Beschickung des Stilfser Joches
durch die Italiener ist jedenfalls nur das
Vorpiel weiterer erbitterten Kämpfe gewesen.

OC. Durch die Lupe.

(Ein Stückchen Zeitgeschichte in Versen.)

Seit in England man begriffen, — daß
das frühere Prinzip, — and're in den Kampf
zu schicken, — diesmal nicht in Geltung blieb.
— daß vielmehr zum ersten Male — Eng-
land selbst dran glauben muß, — macht der
Krieg in Englands Köpfen — nur noch
Aerger und Verdruß. — Täglich dreimal sich
blamieren, — seine Flotte dezimieren, —
Bomben auf die Köpfe kriegen, — die auf

Im Weltenbrand.

Original-Kriegsroman aus ernster Zeit
von Rudolf Kollinger.

(Nachdruck verboten.) (Alle Rechte vorbehalten.)

„Helga!“ rief er in freudiger Ueber-
raschung. „So wolltest du mich also doch
nicht ohne eine Wort des Abschieds ziehen
lassen? Oder mache ich mir törichte Illusionen?
Bist du nicht um meinetwillen hier?“

Sie weinte nicht mehr, aber ihre Augen
waren von Tränen gerötet; und von neuem
wollte ihr aufsteigendes Schluchzen die Stimme
ersticken. Aber sie nahm alle ihre Kraft zu-
sammen und bemühte sich, ihm zuzulächeln.

„Natürlich ist es deinetwegen! Ich konnte
dir vorhin nicht Lebewohl sagen, weil — weil
mir nicht ganz gut war. Aber jetzt — jetzt
ist es wieder vorüber. Und da — da wollte
ich dir das mitgeben, wenn du es nicht ver-
schmähst.“

Er sah erst jetzt den Strauß dunkelroter
Rosen, den sie in der Hand hielt. Mit einem
freudigen Dankeswort nahm er ihn entgegen.
Aber in demselben Augenblick, wo seine Hand
die ihrige berührte, ging ein heftiges Erbeben
durch ihren jungen Leib, und plötzlich, ohne
daß eines von ihnen sich hätte Rechenschaft
darüber geben können, wie es geschehen war,
lag die Weinende an seiner Brust.

Sie sprachen nicht, und sie hatten wohl
auch beide kaum einen klaren Gedanken. Aber
sie hielten sich umschlungen, als ob sie sich
durch nichts in der Welt wieder wollten von-
einanderreißen lassen. Und ihre jungen Lippen
fanden sich wieder und wieder in heißen,
durstigen Küssen.

Niemals, auch nicht an dem Tage, da
er ihr zum erstenmal von seiner Liebe ge-
sprochen, und da er ihre Einwilligung erhal-
ten, hatte Eberhard seine Verlobte so umfaßt,
nie hatte er einen solchen Blutstrom höchster
Glückseligkeit in seinen Adern gefühlt. Und
doch war es nur seine künftige Schwägerin,
von der er Abschied nahm —, doch durfte
zwischen ihr und ihm kein anderes Band be-
stehen als das Band guter Kameradschaft und
unschuldiger verwandtschaftlicher Zuneigung.
Es war Verrat und schmählicher Wortbruch,
war unverzeihliche Sünde, wenn sie etwas
anderes fühlten.

Ob ihnen das nach den wenigen flüch-
tigen Minuten völliger Selbstvergessenheit zum
Bewußtsein gekommen war, sie sprachen es
nicht aus. Aber sie ließen plötzlich vonein-
ander, und ohne ein weiteres Wort, ohne
auch nur einen Blick nach Eberhard zurück-
zuwerfen, eilte Helga durch die angelehnte
Pforte in den Park zurück.

Eberhard aber stieg mit fest zusammen-
gepreßten Lippen zum zweitenmal in den

Sattel und sprengte mit losen Zügeln in den
sinkenden Abend hinein.

8. Kapitel.

Die Rosaken.

Drei Tage nach Eberhard von Ragollas
Abschied hielt vor dem Herrenhaus von
Mallente ein kotbespritztes Wägelchen, und
ihm entstieg ein großer, blondhärtiger Herr
mit goldgefaßten, glitzernden Brillengläsern.
Er ersuchte den Kutscher, auf seine Wiedertrete
zu warten, da er zum Abendzuge wieder an
der Eisenbahnstation sein müsse, und begab
sich in das Haus, wo ihm zufällig Herr
auf der Diele entgegenkam. Mit einer ge-
wissen würdevollen Steifheit zog der unbe-
kannte Besucher seinen Hut.

„Gestatten Sie mir, gnädige Frau oder
gnädiges Fräulein, daß ich mich vorstelle.“
Ich bin der Universitätsprofessor Mathesius
aus Königsberg. Und ich bin gekommen, um
mich eines Auftrages an den Herrn Ritter-
gutsbesitzer Hermann von Raven zu er-
ledigen.“

„Mein Vater ist leider augenblicklich
nicht anwesend, Herr Professor! Er befindet
sich draußen auf den Feldern. Aber ich er-
warte ihn in jedem Augenblick zurück, und
wenn Sie eine kurze Zeit verziehen wollen —“

Sie deutete mit einladender Handbe-
wegung in das Zimmer, dessen Tür sie vor

gepöbeln
gleich —
um Soli
geriefen
Tag —
ferne an
umsonst
Hohngelb
— und
— verdam
vor dem
— den
man zu
wundern
daß ihr
noch zu
Herren —
fürchten
legten 9
Schicksals
prompt —
— pünkt
Schlimm
übrig bl
— bei
Stehen d
England
selbstverst
geben!

Scha
amtlichen
Homburg
Infanter
8—9 U
Scharfsh
richtung
Waldran
von Dill
Friedrich
der Dau
gesperrt.
Verhütun
gebenen
bleiben.
außerhalb

OC.
lehr des
Maße je
der vorz
vierzig J
Tage ve
füller un
lehten J
Erinneru
einer fri

ihm geöff
hölzernen
die Schn
schmerzlic
mir aufg
gesticht z
war ein
zu diesen
für eine
bahn ja
als Milit
eine hall
Und eine
Haupt ni
Hert
Professor
schast zu
niedergel
Manieren
weise ma
Eindruck.
„Ja,
erwiderte
ihrem B
Welt abg
Post und
Weg bis
kannen.“
Mat
„Es
dürfen C

Zeppelinen fliegen, — daß das ganze London gleich — nur ein einziges Flammenreich, — um Soldaten betteln gehen — und sich abgemiesen sehen, — Geld verpulvern Tag für Tag — bis der stärkste Beutel schwach, — ferne an den Dardanellen — seine Kraft umsonst zerschellen, — von dem Japs mit Hohngeberden — tüchtig eingeseift zu werden — und zum Schluß als letzter Rest — die „verdammte U-Bootspest“, — alles das hat vor dem Kriege — keiner wohl vorausgesehen, — den Ministern sieht die Haare — ständig man zu Berge stehn, — in der Presse unumwunden — sagt man ihnen täglich neu, — daß ihr unvernünft'ges Handeln — kaum noch zu ertragen sei. — All' die überklugen Herren — von der Themse grünem Strand — fürchten jetzt bereits allmählig — für den letzten Rest Verstand, — zittern vor der Schicksalsstunde wo nach Rußlands Falle prompt — Englands Volk, die „Bruderrasse“, — pünktlich an die Reihe kommt. Um das Schlimmste abzuwenden — wird nichts weiter übrig bleiben, — als sich drei Amerikaner — bei Herrn Wilson zu verschreiben. — Stehen diese drei bei Ypern — dann vor Englands Schützengräben — wird der Deutsche selbstverständlich — keinen weit'ren Schuß abgeben!

Walter-Walter.

lokales.

Scharfschießen. Wie aus dem heutigen amtlichen Teil zu ersehen, hält das in Bad Homburg garnisonierende Ersahbataillon, Res.-Infanterie-Regt. Nr. 81, morgen etwa von 8-9 Uhr vormittags ein gefechtsmäßiges Scharfschießen auf der Plantation ab. Die Schußrichtung ist längs des Schießstandes gegen den Waldbrand von Dillingen. Der Nordostausgang von Dillingen, sowie der Westausgang von Friedrichsdorf nach Dillingen werden während der Dauer des Schießens durch das Bataillon gesperrt. Es wird dringend gewarnt, zur Verhütung von Unglücksfällen, in der angegebenen Zeit dem gefährdeten Gelände fernzubleiben. Die Chaussee nach Köppern liegt außerhalb des Gefahrenbereichs.

OC. Sedantag. Die diesjährige Wiederkehr des Sedantages weckt in noch höherem Maße jene Empfindungen in uns, die schon der vorjährige in uns auslöste. Fünfundvierzig Jahre sind seit jenem denkwürdigen Tage verfloßen. Unsere Siegesfreude war stiller und weniger geräuschvoll geworden im letzten Jahrzehnt, nicht aus abgeschwächter Erinnerung heraus, sondern in dem Bestreben, einer friedlichen Annäherung zwischen den

Feinden von einst keine Steine in den Weg zu werfen. Unsere Friedensliebe brachte unserm Volksbewußtsein und unserm Nationalstolz dieses Opfer. — — — Wie man es drüben gedankt hat, haben wir nunmehr zur Genüge erfahren. Und die falsche Rücksichtnahme, die wir jahrelang geübt, soll uns nie und nimmer jemals wieder in unserem Tun und Lassen beeinflussen können. Schon wankt im Osten der russische Riesenkoloss in der gewaltigen Erschütterung der letzten Todesstöße. Kurz nur kann die Spanne Zeit noch sein, die uns von seiner völligen Vernichtung trennt. Dann aber — die Briten und Franzosen sehen's schon heute mit Entsetzen und Zittern — dann wird die Reihe an die hysterischen Ruhestörer jenseits des Rheines gekommen sein. Und unsere tapferen Truppen werden ihnen dann ein zweites Sedan bereiten, gegen das jenes von 1870 verblaffen soll an Wucht und tragischer Größe. Und einen solchen neuen Siegestag soll uns ein Jahrhundert lang niemand durch weichherzige Stimmungsmache und verwässertes Friedensaposteltum verkleinern dürfen!

OC. Vom September. Der letzte Sommermonat, der September, hat seinen Einzug gehalten und die Blumen- und Blütenpracht eines Jahres ist damit wieder einmal vorüber. Noch einmal bietet uns der scheidende Sommer die volle Schale seiner Schönheit in leuchtenden Asten und Georginen, reichem, rotbädigen Obst und schwellenden Trauben. Sind erst die letzteren in den Rufen und Bottichen der Winzer verschwunden, dann ist es Herbst, und das große Sterben in der Natur beginnt. — — — Wohl bringt auch der September noch schöne Tage, voll von Sonnenwärme und Vehfastigkeit. Aber die immer rascher zunehmende Verkürzung des Tageslichts macht sich doch namentlich in den Abendstunden viel zu störend bemerkbar. Hand in Hand damit geht eine ständig schärfer fühlbare Abkühlung der Luft, bald nach Sonnenuntergang. Es nützt nichts, sich dagegen wehren zu wollen, man wird den Sommerüberzieher wieder aus dem Schranke herausholen müssen. Unsere Frauen aber bestimmen sich gleichzeitig wieder auf die unbedingte Notwendigkeit eines „Uebergangs“-kleides und stellen dem Hausherrn ein entsprechendes „Ultimatum“. Und will man sich die Aussicht auf einen ungestörten Stammtischschoppen und verschiedene andere Annehmlichkeiten des täglichen Lebens nicht verkümmern, so wird nichts übrig bleiben, als in den Beutel zu greifen, wobei man sich immerhin in diesem Jahre noch mit dem

Bewußtsein trösten kann, daß für das herausgerückte Geld diesmal wenigstens deutsche statt englischer und französischer Modeerzeugnisse beschafft werden.

Bestandshebung von Schlafdecken und Pferddecken. Durch eine mit ihrer Verkündung am 31. August 1915 in Kraft tretende Bekanntmachung wird eine Bestandshebung von Schlafdecken und Pferddecken (Woilachs) angeordnet. Hiernach sind alle nicht im Gebrauch befindlichen Vorräte an: 1. Schlafdecken aus Wolle, 2. Schlafdecken aus gemischt mit Baumwolle oder anderen pflanzlichen Spinnstoffen, 3. Schlafdecken aus Baumwolle, 4. Haardecken, 5. Pferddecken (Woilachs) nach dem Stand am Beginn des 1. September 1915 zu melden. Nicht meldepflichtig sind: a) Decken zu 1-4, die nicht ein Mindestgewicht von 1250 g sowie eine Mindestgröße von 130x180 cm (d. h. Mindestlänge von 180 und Mindestbreite von 130 cm) haben; b) Tischdecken, sogenannte Bettdecken (d. h. Tages-Überdecken oder Steppdecken, Divandecken, Kommodendecken, Reisedecken, Wandbehänge, Decken mit Fransen (sogenannte Reisedecken); c) Filzdecken; d) Vorräte an Decken, die geringer sind als (Mindestvorräte); 100 Stück von einer einzigen Qualität oder 300 Stück von sämtlichen meldepflichtigen Beständen insgesamt, gleichgültig wieviel von einer einzelnen Art vorrätig sind. Die Meldungen müssen bis zum 12. September 1915 unter Benutzung der vorschriftsmäßig auszufüllenden amtlichen Meldescheine für Decken an das Webstoffmeldeamt der Kriegs-Rohstoff-Abteilung des Kriegsministeriums, Berlin S. W. 48, Berl. Hedemannstr. 11, erstattet sein. Die amtlichen Meldescheine sind bei den örtlich zuständigen amtlichen Vertretungen des Handels (Handelskammer usw.) anzufordern. Weitere Einzelheiten, auch in Bezug auf einzureichenden Muster, Lagerbücher usw., sind aus der Bekanntmachung selbst zu ersehen. Der Wortlaut der Bekanntmachung kann im Kreisblatt eingesehen werden, er wird auch in dem Wirtschaftsblatt für Heer und Marine veröffentlicht.

op Postpaketverkehr nach Serbien. Von jetzt ab können an Kriegs- und Zivilgefangene in Serbien auch Postpakete versandt werden.

Vereins-Anzeigen.

(Die 3 ersten Zeilen sind gebührenfrei, jede weitere Zeile wird mit 10 Pfg. berechnet.)

Sportklub Hellas. Samstag Abend 1/29 Uhr Monatsversammlung. Vollzählig erscheinen.

ihm geöffnet hatte, und mit einer abermaligen hölzernen Verbeugung schritt Mathesius über die Schwelle. „Es wäre mir allerdings schmerzlicher, wenn ich Herrn von Raven die mir aufgetragene Bestellung nicht von Angesicht zu Angesicht ausrichten könnte. Es war ein ziemlich beschwerliche Reise, die ich zu diesem Zweck habe unternehmen müssen. Für eine einfache Zivilperson ist auf der Eisenbahn ja gar kein Fortkommen mehr. Nichts als Militärzüge. Auf jeder kleinsten Station eine halbe oder ganze Stunde Aufenthalt. Und eine beständige Furcht, daß man überhaupt nicht weiterkommt.“

Hertha, die sich verpflichtet fühlte, dem Professor bis zur Ankunft des Vaters Gesellschaft zu leisten, hatte sich ihm gegenüber niedergelassen. Trotz seiner altfränkischen Manieren und seiner pedantischen Ausdrucksweise machte ihr der Mann einen sympathischen Eindruck.

„Ja, das ist eben die Mobilmachung,“ erwiderte sie freundlich. „Wir haben seit ihrem Beginn den Eindruck, hier von der Welt abgeschnitten zu sein. Nicht einmal die Post und die Zeitungen scheinen noch ihren Weg bis in unsere Einsamkeit finden zu können.“

Mathesius nickte ernsthaft.

„Es ist eine beschwerliche Zeit. Und doch dürfen Sie sich glücklich schätzen, gnädige

Frau oder gnädiges Fräulein!“

„Fräulein, wenn ich bitten darf,“ lehrte sie ihn lächelnd. „Ich heiße Hertha von Raven.“

Der Professor stand von seinem Stuhle auf, um die Verbeugung mit einer abermaligen Verbeugung zu quittieren. Dann, nachdem er sich unter sorgfältigem Beiseiteschlagen der Rockschöße wieder gesetzt hatte, fuhr er fort:

„Und doch dürfen Sie sich glücklich schätzen, mein Fräulein, von dem Kriegsausbruch nicht in fremdem, feindlichem Lande überrascht worden zu sein. Denn ich bin wohlberichtet, von dem Lande, das ich im Sinne habe, als von einem feindlichen zu sprechen.“

Hertha verstand natürlich nicht, was er meinte, und fing an, ihn mit einem gewissen Mißtrauen zu betrachten. Der Professor aber, nachdem er sich mit einem bunten seidenen Taschentuche die Stirn getrocknet hatte, spann unbeirrt den Faden seiner wohlwollenden und wohlgefehten Rede weiter:

„Es wäre mir übrigens nicht schwer gefallen, schon aus der unverkennbaren Familienähnlichkeit zu erraten, mit wem ich die Ehre habe, mich zu unterhalten. Sie sind, wie man in einem etwas unglücklich gewählten Bilde zu sagen pflegt, Ihrer Schwester, ja wie aus dem Gesicht geschnitten.“

„Meiner Schwester? Sie sind also mit Helga bekannt?“

„Helga? Nein, so lautete der Name nach meiner Erinnerung nicht. Und ich kann mich, wie ich glaube, einigermassen auf mein Gedächtnis verlassen. Danach hieß die Dame nicht Helga, sondern Erna.“

In freudigster Ueberraschung hob Hertha den Kopf.

„Sie sind mit meiner Schwester Erna zusammengetroffen? O, Herr Professor, Sie müssen mir erzählen, wo und wann es geschah! Wir haben ja seit so langer Zeit nichts mehr von ihr gehört!“

„Ich stehe Ihnen mit Vergnügen zu Diensten. Um von meiner unvergeßlichen Begegnung mit Ihren Geschwistern zu erzählen, habe ich ja diese beschwerliche Reise unternommen. Denn bei der Größe meiner Dankeschuld schien es mir nicht angemessen, mich des bequemen Auskunftsmittels einer brieflichen Mitteilung zu bedienen.“

Herthas Erstaunen wuchs mit jedem seiner Worte.

„Sie sagen, daß Sie meinen Geschwistern begegnet seien? Also auch meinem Bruder?“

„Der Herr hatte sich mir freilich unter dem schlicht bürgerlichen Namen Hugo Raff vorgestellt; aber im Augenblick des Abschieds gab er sich mir als den Sohn des Herrn von Raven auf Wallente zu erkennen.“

(Fortsetzung folgt.)

Ach, es ist ja kaum zu fassen,
Dass du nie mehr kehrst zurück,
So jung musst du dein Leben lassen,
Zerstört ist unser grösstes Glück;
Und jeder der dich hat gekannt,



Und auch dein treues Herz,
Der drückt uns nur noch stumm die Hand
In diesem tiefen Schmerz.
Du gutes Herz, ruh' still in Frieden,
Ewig beweint von deinen Lieben!

Du forderst viel, o Vaterland! — Wiederseh'n war seine und unsere Hoffnung.

Nach langen Wochen banger Hoffnung ist uns die schmerzliche Gewißheit geworden, daß mein innigstgeliebter Mann, der treusorgende Vater seiner Kinder, Bruder, Schwager und Onkel, der

Sanitätsunteroffizier Ludwig K. Wiesler
Fussartillerie-Regiment Nr. 3

in Feindesland nach 5 tägiger schwerer Krankheit im Alter von 36 Jahren den Heldentod fürs Vaterland erlitten hat.

In tiefster Trauer
Frau Elise Wiesler und Kinder.

Friedrichsdorf, den 31. August 1915.

Der Trauergottesdienst für den Verstorbenen findet Sonntag, den 5. September in der hiesigen Herz Jesu Kapelle statt.

Kaufe

alles Tafel- sowie Kochobst
zu höchsten Tagespreisen.

Zu erfragen Dienstags und Donnerstags bei
Alex Ziegenhain, Friedrichsdorf.

Gedenken wir der Vergessenen!

Draußen im Felde und auf den Wogen der Meere gibt es unter unseren wackeren Kämpfern so manchen, dem nie oder fast nie die Freude zuteil wird, eine für ihn persönlich bestimmte Gabe, ein sichtbares Gedenken aus der lieben Heimat zu erhalten. Wehmütiger Stimmung, ja, blutenden Herzens, steht so mancher Brave dabei, wenn die Feldpost seine Kameraden reich bedankt, während sie ihm nie etwas bringt. Eltern oder Geschwisterlos steht er allein in der Welt oder seine Angehörigen können ihm kein derartiges Zeichen der Liebe und des Gedenkens aus ihren bescheidenen Mitteln zuwenden. — Es bedarf nicht erst vieler Worte, um darzutun, daß hier das warmherzige, sich in Taten äußernde Mitempfinden einzusetzen hat. Keinen draußen im Kampfe stehenden soll jemals das Gefühl beschleichen, die Schwestern und Brüder der Heimat könnten auch nur eines derer vergessen, die zu kämpfen und zu sterben bereit sind.

Der Bund für freiwilligen Vaterlandsdienst hat die Organisation dieser Angelegenheit in die Hand genommen. Er sendet die herzlichste Bitte ins Land:

Teilt uns mit, wer bei der Versorgung der bisher Vergessenen helfen will. Wir verfügen über zehntausende Adressen des ganzen Heeres und der Marine und kennen die Herzenswünsche der Vergessenen, die uns von den zuständigen Kommandos mitgeteilt worden sind. Solche Adressen mit den Wünschen senden wir in jeder Anzahl auf Anfordern jedem herzlich gerne zu, der den Vergessenen ein Wohltäter sein will.

Wer die direkte Uebersendung kleiner Spenden nicht selbst vornehmen kann, der vertraue uns Natural-Geschenken oder Geldspenden zur Verwendung für die Vergessenen an.

Berlin W. 9, Potsdamer Platz, Bellevuestraße 21—22.
Postcheckkonto: Berlin Nr. 20879. Bankkonto: Deutsche Bank Berlin, Depofitenkaffe C.

Der Bund für freiwilligen Vaterlandsdienst G. B.
(Folgen Namen.)

In 18. Auflage ist erschienen:

Weslers Geschäftshandbuch
(Die kaufmännische Praxis).

Dieses Buch enthält in klarer, leichtverständlicher Darstellung: Einfache, doppelte und amerikanische Buchführung (einschließlich Abschluß); kaufmännisches Rechnen; kaufmännischen Briefwechsel (Handelskorrespondenz); Kontorarbeiten (geschäftliche Formulare); kaufmännische Propaganda (Reklamewesen); Geld-, Bank- und Börsenwesen; Wechsel- und Scheckkunde; Versicherungswesen; Steuern und Zölle; Güterverkehr der Eisenbahn; Post-, Telegraphen- und Fernsprechverkehr; kaufmännische und gewerbliche Rechtskunde; Gerichtswesen; Uebersichten und Tabellen; Erklärung kaufmännischer Fremdwörter und Abkürzungen; Alphabetisches Sachregister.

In wenigen Jahren über **170000 Exemplare** verkauft!

Tausende glänzender Anerkennungen. Herr Kaufmann Aug. Rambor, Lehrer am Büsch-Institut in Hamburg, schreibt: „Es ist das beste Handbuch für kaufmännische Praxis unter all den Duzenden Werken ähnlichen Inhalts, die ich berufllich zu prüfen hatte.“ — Das 384 Seiten starke, schön gebundene Buch wird franko geliefert gegen Einsendung von nur 3.20 Mk. oder unter Nachnahme von 3.40 Mk. Richard Wesler, Verlag, Berlin SW. 29.

Verantwortlich für Redaktion L. Schäfer. Druck und Verlag Schäfer & Schmidt Friedrichsdorf (Taunus).

Wasche
mit
Henkel's
Bleich-Soda.

Zuverlässiger älterer
Arbeiter
für dauernde Stellung gesucht.
J. Ed. Foucar.

Hypotheken-
Kapital

in jeder Höhe zur I. und II. Stelle
an pünktliche Zinszahler auszu-
leihen durch
Homburger Hypotheken-Büro
H. C. Ludwig,
Louisenstr. 103. Telefon 257.
Allein-Vertreter
der Deutschen Hypothekenbank.

Obst-Versteigerung.

Donnerstag, den 2. September ds. Js., nachm. 4 Uhr,
findet die Versteigerung der

Aepfel-Ernte

baumweise in der Plantage am Friedhof statt.

Friedrichsdorf, den 28. August 1915.

Der Bürgermeister.
J. B. Foucar.

Prima Rindfleisch

das Pfund zu 90 Pfennig, zu haben bei:

Frau Louise Hensel, Rodheim.

Zur Verfolgung der Ereignisse auf den verschiedenen Kriegsschauplätzen in den einzelnen Erdteilen gehört ein umfangreiches Kartenmaterial. Dieses ist vorteilhaft in dem soeben erschienenen

Kriegskarten-Atlas

vereinigt; enthält er doch

1. Deutsch-Russischer Kriegsschauplatz
2. Galizischer Kriegsschauplatz
3. Uebersichtskarte von Rußland mit Rumänien und Schwarzem Meere
4. Spezialkarte von Frankreich und Belgien
5. Karte von England
6. Karte von Oberitalien und Nachbargebiete
7. Karte vom Oesterreichisch-Serbischen Kriegsschauplatz
8. Uebersicht der gesamten türkischen Kriegsschauplätze (Kleinasien, Aegypten, Arabien, Persien, Afghanistan)
9. Karte der Europäischen Türkei und Nachbargebiete (Dardanellen-Straße, Marmara-Meer, Bosporus)
10. Uebersichtskarte von Europa.

Der große Maßstab der hauptsächlichsten Karten gestattete eine reiche Beschriftung, eine dezente vielfarbige Ausstattung gewährleistet eine große Uebersicht und leichte Orientierung; Details wie: Festungen, Kohlenstationen etc. erhöhen den Wert der Karten. Der Atlas ist dauerhaft gebunden und bequem in der Tasche zu tragen. Das geschlossene Kartenmaterial wird vor allen Dingen unseren Braven

im Felde

willkommen sein. Preis Mk. 1.50.

Geschäftsstelle des

Taanus-Anzeiger für Friedrichsdorf
und Umgegend.